

# Der Nutzen-Bringende

Damit wird er nicht gerechnet haben: dass man in 2000 Jahren noch an ihn denken und von ihm reden würde – und zwar positiv. Wie sollte er auch, wo er noch nicht einmal wusste, dass Paulus ihn in einem Brief erwähnen, geschweige denn dass dieser Brief Teil des Wortes Gottes werden und somit alle Zeiten überdauern würde. Onesiphorus\* hatte lediglich getan, was es für ihn zu tun gab, und sich seiner Aufgabe gestellt, nicht mehr und nicht weniger. Vor allem nicht weniger.



Das konnte man leider nicht von allen Christen sagen, die sich in Rom aufhielten, als Paulus dort im Gefängnis saß. Anfänglich hatte es wohl noch anders ausgesehen, aber je länger es dauerte mit seiner Gefangenschaft, desto weniger interessierten sie sich für ihn und seine Sache – die eigentlich ja nicht seine, sondern die Sache Gottes war. Zum Schluss hatten ihn offensichtlich alle verlassen – jedenfalls die, die ursprünglich aus Asien stammten und sich in Rom niedergelassen hatten. Möglicherweise war es ihnen zu beschwerlich geworden, immer wieder bei der Gefängnisverwaltung um Erlaubnis nachzufragen, Paulus besuchen zu dürfen. Vielleicht war es ihnen auch einfach nur peinlich, immer mit diesem Gefangenen identifiziert zu werden. Es könnte sogar sein, dass sie sich enttäuscht von Christus abgewandt und auch die Beziehung zu anderen Christen abgebrochen hatten.

Das war bei Onesiphorus anders gewesen. Wir wissen nur sehr wenig über ihn, aber das, was uns die Bibel über ihn mitteilt, ist es doch wert, etwas genauer bese-

hen zu werden. Wahrscheinlich stammte auch er aus der Provinz Asien, dem Südwesten der heutigen Türkei. Auf jeden Fall wird er im Zusammenhang mit denen genannt, die von dort stammten und Paulus dann im Stich gelassen hatten. Außerdem hatte er zumindest eine Weile in Ephesus zugebracht und sich auch dort für die christliche Gemeinde eingesetzt. Möglicherweise stammte er sogar aus Ephesus. Ob er dann später dauerhaft oder nur vorübergehend in Rom wohnte, bleibt uns letztlich verborgen – beides aber scheint möglich. Die Neue Genfer Übersetzung geht offensichtlich davon aus, dass Onesiphorus mehrmals in Rom war – vielleicht auch nur besuchsweise: »sobald er in Rom war, suchte er nach mir« (2Tim 1,17).

Wiedem auch sei, entscheidend ist, dass er Paulus aufgesucht und ermutigt hatte. Und das eben nicht ein- oder zweimal, sondern oft. Es ist denkbar, dass Paulus während seines mehrjährigen Gefängnis-aufenthalts nicht nur in einer einzigen Zelle, sondern an verschiedenen Orten verwahrt wurde. Das kann man zumindest aus dem Hin-

\* Onesiphorus, griech. Name, der mit »der Nutzbringende« (*Wikipedia*), »Nutzen bringend« (*Kleine Namens-konkordanz*) übersetzt werden kann.

weisschließen, den er selbst in diesem Vers macht. Danach war es Onesiphorus ein echtes Anliegen gewesen, den gefangenen Bruder aufzusuchen. Er hatte sich auch nicht entmutigen lassen, wenn er ihn nicht sofort (an dem gewohnten Ort?) fand. Dann hatte er eben so lange gesucht, bis er ihn endlich gefunden hatte.

Damit befand sich Onesiphorus durchaus in guter Gesellschaft: Josef, der von seinem Vater Jakob aufgefordert worden war, nach seinen Brüdern zu sehen (1Mo 37,14ff.), kehrte, als er sie an dem angegebenen Ort nicht finden konnte, nicht einfach unverrichteter Dinge zurück, er setzte vielmehr alles daran, sie zu finden und den Auftrag seines Vaters zu erfüllen – und er fand sie. Das sollte für ihn selbst allerdings denkbar schlechte Konsequenzen haben – aber das konnte Josef nicht wissen, als er den Auftrag entgegennahm.

Knapp 2000 Jahre später suchte erneut jemand seine Brüder, wieder im Auftrag seines Vaters, und auch er fand sie. Und auch dieses Finden sollte negative Konsequenzen für ihn haben, und zwar die schlimmsten, die man sich denken kann. Im Gegensatz zu Josef wusste der Herr allerdings im Voraus, worauf er sich einließ, als sein Vater ihm den Auftrag erteilte – und er ging trotzdem.

Auch Onesiphorus ruhte nicht, bis er Paulus gefunden hatte – und blieb dann nicht vor der Zelle stehen. Er ging zu ihm hinein und nahm die Schmach auf sich, mit dem Gefangenen in einen Topf geworfen zu werden. Wir wissen nicht, welche Konsequenzen seine Besuche für ihn selbst hat-

ten. Wir wissen aber, dass Paulus sich über sie sehr gefreut hat und durch sie sehr ermuntert worden ist. Onesiphorus konnte möglicherweise nicht viel für Paulus tun. Allein seine Bereitschaft zu kommen, einfach da zu sein und sich auf diese Weise mit dem Werk solidarisch zu zeigen, das war für Paulus eine Ermunterung, die er nie vergessen konnte. In diesem Bewusstsein schrieb er auch an Timotheus: *»Wenn er an jenem großen Tag vor dem Herrn steht, möge dieser ihm sein Erbarmen schenken!«* (2Tim 1,18). Das ist noch zukünftig, aber vorab hat Gott schon einmal selbst dafür gesorgt, dass in Ewigkeit nicht vergessen werden wird, was Onesiphorus getan hat. Deshalb finden sich diese wenigen Verse in seinem Wort.

Übrigens entspricht das durchaus jenem biblischen Prinzip, das der Herr selbst einmal folgendermaßen formulierte: *»Wer euch auch nur einen Becher Wasser zu trinken gibt, weil ihr Christus angehört, der wird – das versichere ich euch – ganz gewiss nicht ohne Lohn bleiben!«* (Mk 9,41). Und begründen ließ er diesen Lohn durch den zukünftigen König: *»Was immer ihr für einen meiner Brüder getan habt – und wäre er noch so gering geachtet gewesen –, das habt ihr für mich getan!«* (Mt 25,40). Das gilt uns heute genauso, wie es damals für Onesiphorus galt.

*Horst von der Heyden*

